Gottes Stimme hören | Hören und tun

Datum: 22. März 2026 | **Prediger/in:** Matthias Altwegg
Serie: Einfach. Leise. Gegenwärtig. **| Bibeltext:** Lukas 8,4-21; Matthäus 7,24-27

Zusammenfassung
Der Mensch lebt von Gottes Wort – doch entscheidend ist, wie wir hören. Jesus macht klar: Wahres Hören führt immer zum Handeln. Wer Gottes Stimme aufnimmt und danach lebt, baut sein Leben auf ein festes Fundament. Wer nur hört, aber nicht handelt, verliert geistlich an Substanz. Darum gilt: Hören, glauben, tun – so wird Gottes Wirken im Leben sichtbar.

Kaiser Friedrich wollte die gemeinsame Ursprache aller Menschen herausfinden. Um diese zu entdecken, startete er eine Versuchsreihe. Er wollte beobachten, in welcher Sprache Kinder zu reden beginnen, mit denen zuvor niemand gesprochen hatte. Eine Chronik aus dem Jahr 1268 berichtet: «*Und deshalb befahl er den Ammen und Pflegerinnen, sie sollten den Kindern Milch geben, sie baden und waschen, aber in keiner Weise mit ihnen schöntun und zu ihnen sprechen.*» Er war gespannt, ob die Kinder hebräisch, griechisch, lateinisch, arabisch oder die Sprache ihrer Eltern sprechen würden. Doch der Versuch scheiterte tragisch: Alle Kinder starben.

Äusserlich hatten sie alles, was man zum Leben braucht. Nahrung, Pflege, Schutz. Und trotzdem starben sie. Warum? Ihnen fehlte das Entscheidende: die Ansprache, die liebevolle Zuwendung, das gesprochene Wort.

Dieses Beispiel zeigt etwas Tiefes: **Der Mensch lebt nicht nur von dem, was er bekommt – sondern von dem, was er hört.**

Wahres Hören als Lebensgrundlage

«*Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund des HERRN kommt*» (5Mose 8,3 NGÜ).

Wenn wir Gottes Stimme nicht hören, stirbt etwas in uns – vielleicht nicht unser Körper, aber unser Glaube. **Unser inneres Leben wird schwach, kraftlos, leer.** Darum ist es entscheidend, dass wir dem Hören von Gottes Stimme eine hohe Priorität einräumen.

Doch wie geschieht dieses Hören? Die Bibel beschreibt es so: «*Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.*» (Römer 8,15f LUT).

Gott spricht nicht nur von aussen zu uns – Er spricht in unser Innerstes. Sein Geist kommuniziert mit unserem Geist. Manchmal spricht Gott sehr konkret und wegweisend. Manchmal tröstet Er. Manchmal korrigiert Er uns. **Aber unabhängig vom Inhalt trägt jede Seiner Botschaften eine tiefe, identitätsstiftende Wahrheit in sich: Du bist mein geliebtes Kind**.

Wie bei der Taufe Jesu: «*Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich grosse Freude*» (Matthäus 3,17 NLB). **Diese Zusage schwingt immer mit, wenn Gott spricht**.

Und das verändert alles. Wenn wir diese Wahrheit nicht nur kennen, sondern innerlich aufnehmen, verliert vieles von dem, was uns belastet, seine Macht. **Sorgen, Ängste und Unsicherheiten beginnen zu weichen, wenn wir wissen, wer wir in Gottes Augen sind.**

Wahres Hören wird sichtbar

Doch damit sind wir erst beim ersten Schritt. Es geht nicht nur darum, was wir hören – sondern wie wir hören. Jesus erklärt das eindrücklich im Gleichnis vom Sämann in Lukas 8,4–15. Der Same ist das Wort Gottes. **Die unterschiedlichen Böden stehen für verschiedene Arten des Hörens**:

- Manche hören, aber der Teufel nimmt das Wort weg.
- Manche hören mit Freude, haben aber keine Wurzel.
- Manche hören, aber Sorgen und Reichtum ersticken das Wort.
- Andere hören, bewahren das Wort und bringen Frucht.

Der Same ist immer gut. Es liegt nicht an der Qualität von Gottes Wort. Die entscheidende Frage ist: Wie ist der Boden unseres Herzens? Als Hörer tragen wir Verantwortung. Unser Herz muss bereit sein, das Wort aufzunehmen, zu bewahren und wachsen zu lassen.

Direkt im Anschluss gebraucht Jesus ein weiteres Bild: das Licht. «*Niemand würde eine Lampe anzünden und dann etwas darüberstülpen oder sie unters Bett stellen. Nein, Lampen werden da aufgestellt, wo jeder, der hereinkommt, sie sehen kann*» (Lukas 8,16 NLB).

Das bedeutet: Was Gott in uns hineinspricht, soll sichtbar werden. Es ist nicht dafür gedacht, verborgen zu bleiben. Wahres Hören bleibt nicht unsichtbar. Es zeigt sich im Leben. **Das grösste Geschenk, das Christen dieser Welt machen können, sind nicht perfekte Programme oder beeindruckende Worte – sondern Menschen, die hören und dadurch verändert werden**.

Dann spricht Jesus eine sehr ernste Warnung aus: «***So seht nun darauf, wie ihr hört**; denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er meint zu haben*» (Lukas 8,18 LUT).

Es geht nicht nur darum, dass wir hören – sondern wie wir hören. Diese Worte zeigen zwei mögliche Entwicklungen:

- Wer das Wort wirklich annimmt → dem wird mehr gegeben.
- Wer es nicht wirklich annimmt → verliert sogar das, was er meint zu haben.

Das ist eine Warnung vor oberflächlichem Hören. Wir können Gottes Wort hören, es interessant finden, zustimmen – und trotzdem bleibt es folgenlos. Und genau das ist gefährlich. Die Bibel beschreibt diesen Zustand als geistliche Abstumpfung. In Jesaja 6,10 wird davon gesprochen, dass Ohren schwerhörig werden. Interessanterweise kennen wir dieses Prinzip auch aus der Psychologie. Unser Gehirn besitzt die Fähigkeit der Habituation. Wir sind ständig Reizen ausgesetzt. Würden wir alle bewusst wahrnehmen, wären wir überfordert. Deshalb lernt unser Gehirn, unwichtige Reize auszublenden.

Genau das kann auch geistlich passieren. **Wenn wir immer wieder hören, aber nicht umsetzen, lernt unser Inneres: «Das hat keine Konsequenzen.» Das Gehörte wird als unwichtig eingestuft.**

Wir hören Predigten, lesen Bibeltexte, bekommen Impulse – aber setzen nichts davon um. Und mit der Zeit passiert etwas Gefährliches: **Wir werden unempfänglich. Wir hören noch – aber es**

erreicht uns nicht mehr.

Jesus bringt es drastisch auf den Punkt: «*Doch wer auf mich hört und **nicht** danach handelt, ist ein Dummkopf; er ist wie ein Mann, der ein Haus auf Sand baut*» (Matthäus 7,26 NLB).

Wahres Hören führt zum Tun

Wie sieht nun echtes, richtiges Hören aus? Jesus beantwortet diese Frage nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch. In Lukas 8,19–21 wird berichtet, dass seine Mutter und seine Brüder zu ihm kommen, aber wegen der Menschenmenge nicht zu ihm durchdringen können. Man sagt ihm: «*Deine Mutter und deine Brüder sind draussen und möchten dich sehen*» (Lukas 8,20 NLB).

Seine Antwort überrascht: «*Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und tun*» (Lukas 8,21 LUT).

Das ist eine radikale Aussage. Es geht nicht um äussere Nähe. Nicht um Herkunft. Nicht um religiöse Zugehörigkeit. **Entscheidend ist allein dies: Gottes Wort hören – und danach handeln.** Daran erkennt sich echte Nachfolge. Eine Person, die so hört, dem werden erstaunliche Dinge zugesprochen:

- **Sie gehört zur Familie Gottes.** Das erinnert daran, dass Sein Geist unserem Geist bezeugt, dass wir Gottes Kinder sind.
- **Sie bringt sichtbare Frucht** – wie ein Acker, der hundertfach Ertrag bringt (Lukas 8,8).
- **Und sie baut ihr Leben auf ein festes Fundament**. Hier schliesst sich der Kreis zu Matthäus 7: Der Unterschied zwischen Felsen und Sand ist erstaunlich klein – es ist das kleine Wort '*nicht*'. Wer Gottes Wort hört und tut, der baut auf einen Felsen, wer Gottes Wort hört und nicht tut, der baut auf Sand. Nach aussen kann beides ähnlich aussehen. Doch im Sturm zeigt sich der Unterschied.

In der Bibel wird immer wieder deutlich: Hören und Gehorchen gehören untrennbar zusammen. In den biblischen Sprachen liegt beides im gleichen Wort.

Ein eindrückliches Beispiel dafür ist Abraham. Über ihn heisst es: «*Abram machte sich auf den Weg, wie der HERR es ihm befohlen hatte*» (1Mose 12,4 NLB). Das ist der Kern seines Glaubens: Er hörte – und er ging.

Der Hebräerbrief fasst es so zusammen: «*Durch den Glauben gehorchte Abraham, als Gott ihn aufforderte, seine Heimat zu verlassen und in ein anderes Land zu ziehen, das Gott ihm als Erbe geben würde. Er ging, ohne zu wissen, wohin ihn sein Weg führen würde*» (Hebräer 11,8 NLB).

Abraham verstand nicht immer alles. Vieles ergab keinen Sinn. Und doch vertraute er Gott. Am deutlichsten zeigt sich das in der Geschichte, in der er seinen Sohn opfern soll. Nach 25 Jahren des Wartens auf die Verheissung fordert Gott ihn zu einem Schritt auf, der menschlich unverständlich ist. Und dennoch lesen wir: «*Am nächsten Morgen stand Abraham früh auf […] und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte.*» (1Mose 22,3 NLB). Warum? **Weil er gelernt hatte: Gottes Stimme ist vertrauenswürdig.**

An wichtigen Schnittstellen meines Lebens hat Gott so deutlich in mein Leben hineingesprochen, dass die Frage nicht mehr, was Gottes Wille ist, sondern nur noch, ob ich bereit bin zu gehorchen. Wenn wir unser Leben auf Felsen bauen wollen, führt kein Weg daran vorbei. Natürlich gibt es auch Situationen, in denen wir unsicher sind. Wir wissen nicht genau, was Gottes Wille ist. Dann dürfen

wir nach bestem Wissen und Gewissen handeln und Gott vertrauen, dass Er uns führt.

Wahres Hören ist kein akustischer Vorgang. Es ist ein innerer Prozess, der unser Leben prägt. Wir leben von Gottes Wort. Wir empfangen darin unsere Identität. Und wir zeigen durch unser Handeln, dass wir wirklich gehört haben. Am Ende läuft alles auf diese einfache, aber herausfordernde Wahrheit hinaus: **Nicht der, der hört, wächst – sondern der, der hört und handelt.**

Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: Lukas 8,4-21

1. Wo hast du in letzter Zeit den Eindruck gehabt, dass Gott zu dir gesprochen hat – und wie bist du damit umgegangen?
2. Welche «Art von Boden» (Lukas 8) erkennst du momentan am ehesten in deinem Leben – und warum?
3. Gibt es etwas, von dem du weisst, dass Gott es dir gezeigt hat, das du aber noch nicht umgesetzt hast? Was hält dich davon ab?
4. Wie kannst du konkret sicherstellen, dass das, was du hörst, auch in deinem Alltag sichtbar wird?
5. Wenn du ehrlich bist: Baust du dein Leben aktuell mehr auf Felsen oder auf Sand – und woran zeigt sich das praktisch?